



Medaillon

Informationen aus der Burgergemeinde Bern

NR. 26, NOVEMBER 2016



SEITEN 4-5

**Renoviertes Bibliotheks-
gebäude eingeweiht**

SEITE 12

**Sozialpreis
2016**

SEITE 17

**Nichts ist so beständig
wie der Wandel**

Inhaltsverzeichnis

SEITEN 4-5

Renoviertes Archiv- und Bibliotheksgebäude an der Münstergasse eingeweiht

Neuer «Hotspot» der Wissensvermittlung

SEITE 12

Sozialpreis 2016

Begleitung für Schwerkranke und Angebot mit besonderem Familienanschluss gewürdigt

SEITE 17

Nichts ist so beständig wie der Wandel

Das Bürgerliche Jugendwohnheim unterstützt neu vor Ort

Renoviertes Archiv- und Bibliotheksgebäude an der Münstergasse eingeweiht	4
Söldner, Bilderstürmer, Totentänzer	6
Kurzinformation über die aktuellen Abstimmungsvorlagen	7
Ein Glücksfall	8
Mein Reitpferd Silas und ich	10
Es ist etwas los im Dachgeschoss	11
Sozialpreis 2016	12
Bürzi-Casino, Zoar oder Käderegge?	14
Kulturpreis 2016	15
Haus am Tavelweg 8 aus Dornröschenschlaf erwacht	16
Nichts ist so beständig wie der Wandel	17
Zwei Berufsporträts	18
Die Lounge «Bellevue» im 15. Stock ist ein besonderer Ort	20
Bärner Müschterli	21
Agenda	22
Buchtipps: «Das Herbarium des Felix Platter»	23
Weihnachtsbaumverkauf 2016 bei Forsthäusern	23
Hohe Geburtstage im zweiten Halbjahr 2016	23



EDITORIAL

Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger, liebe Leserinnen, liebe Leser

Im April haben wir der Abegg-Stiftung den Kulturpreis verliehen, im Mai zeichneten wir das «Zentrum für ambulante Palliativbegleitung plus» sowie das Angebot «Betreutes Wohnen in Familien» der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern mit dem Sozialpreis aus. Das grosse Umbauprojekt im Kultur Casino Bern ist aufgegleist und bereit für die Umsetzung ab Sommer 2017, vorbehältlich des Volksentscheids im Dezember.

Der Wald hielt uns dieses Jahr besonders auf Trab. Etwa aufgrund des Medienrummels um die illegalen Waldbewohner im «Bremer» oder wegen einer abgedruckten Todesanzeige in der Zeitung wegen Holzschlagarbeiten im Könizbergwald. Im Naturhistorischen Museum war wieder viel los. So trug der goldene Elefant auf dem Dach anlässlich der Tour de France ein rot-weiss gepunktetes Trikot, und dann wurde die Sonderausstellung zur sensationellen Entdeckung des «Twannberg-Meteoriten» eröffnet.

Im Berner GenerationenHaus rückte die Fotoausstellung «MenCare» engagierte Väter ins Zentrum. Weiter lockte das Matterfestival Hunderte in den Innenhof des Burgerspitals. Eine ganze Nacht lang gehörte der Spittelinnenhof dann Familien, welche dort in selbstbemalten Kartonzelten campierten.

Ein weiteres, reiches Bürgerjahr neigt sich dem Ende zu. Kein Grund für den Kleinen Burgerrat, sich auszuruhen. Vor den Sommerferien wurde eine Spezialkommission mit der Überprüfung der Kulturpolitik beauftragt. Im Herbst erfolgte der Start zur Satzungsrevision und Überprüfung der Sozialpolitik: Gouverner, c'est prévoir!

Nun wünsche ich Ihnen einerseits viel Vergnügen bei der Lektüre des neuen Medaillons und andererseits eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Jahr 2017.

*Herzlich, Rolf Dähler
Bürgergemeindepräsident*

Renoviertes Archiv- und Bibliotheksgebäude an der Münsterergasse eingeweiht

Neuer «Hotspot» der Wissensvermittlung



Herzstück ist der neu gestaltete Lesesaal unter dem Hofgarten.

Im Frühjahr erfolgte der Rückzug der Bürgerbibliothek sowie der Bibliothek Münsterergasse, vormals Zentralbibliothek, an den angestammten Ort. Das barocke Gebäude war zuvor während zweier Jahre grundlegend saniert worden. Nachdem beide Institutionen ihren Betrieb wieder aufgenommen hatten, wurde das Gebäude am 10. September mit einem Tag der offenen Tür offiziell eingeweiht. Für die zahlreichen Besucherinnen und Besucher gab es viel Neues zu entdecken, etwa den rundum modernisierten, prächtigen Hallersaal.

TEXT: MARTIN GRASSL; BILDER: MARCO SCHIBIG UND MARTIN GRASSL

Ziel des erstmals im Jahr 2007 angedachten Umbauprojekts war es einerseits, den historischen Archiv- und Bibliotheksstandort in der Altstadt zu erhalten, und andererseits, das Gebäude den modernen Bedürfnissen beider dort beheimateten Institutionen anzupassen. Die Burgergemeinde als Bauherrin hat das barocke Baudenkmal schliesslich sorgfältig restauriert und «fit» gemacht für die Zukunft. Hierbei war auch entscheidend, dass sich die Universität Bern als Trägerin der Bibliothek Münsterergasse zusammen mit der Burgergemeinde auf einen langfristigen Mietvertrag einigen konnten. Daneben sagte die Burgergemeinde dem Zentrum Historische Bestände samt dazugehörigem Restaurierungsatelier, welches der Universitätsbibliothek angegliedert ist, weiter künftig einen jährlich wiederkehrenden Unterstützungsbeitrag zu. Nun steht mitten in Bern ein zeitgemässer Ort der Wissens-

vermittlung, der die Menschen anzieht und zum Arbeiten oder Verweilen einladen soll – damit hier auch Zukunftsträchtiges entstehen kann.

Vom Kornhaus und Weinkeller zur Kathedrale des Geistes

Das Gebäude wurde von der Berner Obrigkeit Mitte 18. Jahrhundert ursprünglich als Kornhaus und Weinkeller erbaut, sozusagen als repräsentativer Bau für die Früchte des Landes. Die sogenannte «Ankenwaag» wurde aber schon wenige Jahrzehnte später zur Bibliothek ummodelliert und in der Folge stetig baulich erweitert, um Platz zu schaffen für den laufenden Zuwachs an Büchern. Von 1968–1974 erfolgte dann ein grosser Aus- und Umbau des Gebäudes, doch schon in den späten 1980er-Jahren herrschte wieder Platznot. Das «Raumprogramm 2000» der Universitätsbibliothek löste mit der Konzipierung des Bauprojekts von Roll-Areal und den dort zur Verfügung stehenden Magazinräumen das Platzproblem: Der Weg für eine Modernisierung an der Münsterergasse war frei.

Viel Neues

Das von der alb architekturgenossenschaft ag renovierte Haus trumpft mit vielen Novitäten auf. Herzstück ist der neu gestaltete, lichtdurchflutete Lesesaal unter dem Hofgarten mit der Höhe von zwei Etagen. Das grösstenteils aus Nussbaumholz gefertigte Interieur verleiht ihm eine gediegene Aura. Weiter



Auf Gebäudetour mit dem Berner GenerationenChor



Blick ins Restaurierungsatelier



Gut besuchter Tag der offenen Tür

auffällig ist die im Erdgeschoss erfolgte Öffnung der Laubengänge zur Münsterergasse hin, welche dem Gebäude ungeahnte Transparenz verleiht. Beim Eingang befindet sich zudem neu die «Lesbar», der gastronomische Treffpunkt mit exquisitem Getränke- und Essensangebot. Im westlichen Teil des Kellergewölbes dient der «Salle Bongars» der Bürgerbibliothek fortan als Schaufenster. Hier kann sie endlich der Öffentlichkeit ihre Schätze in geschütztem Raumklima präsentieren. Im Dachgewölbe befindet sich das Restaurierungsatelier des Zentrums Historische Bestände, wo alte, kostbare Schriften und Bücher nach neusten Erkenntnissen konserviert werden. Das Rückgrat des Hauses sind die umfassend sanierten Haustechnikanlagen sowie die neu durchgängig vertikal erschlossenen Wege, vom 5. Untergeschoss bis ins 4. Obergeschoss.

Die Anzahl der Lesesaalarbeitsplätze für das Publikum wurde, beide Institutionen zusammengenommen, von vormals knapp 180 Plätzen auf rund 300 erhöht. Zudem wurde die Qualität dieser Arbeitsplätze verbessert. Manche der neuen, flexiblen Arbeits- und Projektar-

beitsplätze für die Mitarbeitenden der Bibliothek Münsterergasse im Dachbereich entstanden dank dem Ausbau von Magazinschränken, deren Inhalt ins vonRoll-Areal ausgelagert wurde.

Tag der offenen Tür

Am 10. September fand die offizielle Eröffnung mit einem gut besuchten Tag der offenen Tür statt, an dem die Öffentlichkeit Einblicke hinter die Kulissen des Betriebs erhielt. Der 60-köpfige Berner GenerationenChor führte zudem zweimal auf einer je stündigen Tour durchs Haus und überraschte an jedem Stopp mit einem zum Ort passenden Ständchen. Im Eingang der Bürgerbibliothek präsentierte sich die neu installierte mobile iPad-Station des Stadtführers «Bärn isch eso», er ist einer von insgesamt acht Standorten. Hier kann von nun an auch das historisch-topografische Lexikon aufgerufen werden mit seinen rund 5900 Stichworten zu Stadtberner Flurnamen, Strassen, Plätzen, öffentlichen und bedeutenden privaten Bauten, Brücken, Brunnen, Banken und Gaststätten (siehe S.14).

www.burgerbib.ch

Text im Web inklusive Bildergalerie:
medaillon.bgbern.ch/einweihungburgerbib

Söldner, Bilderstürmer, Totentänzer

Mit Niklaus Manuel im Bernischen Historischen Museum durch die Zeit der Reformation

Das Leben des Berners Niklaus Manuel (1484-1530) ist geprägt von einer Epoche des Wandels. Die grossen politischen, religiösen, gesellschaftlichen und künstlerischen Umbrüche widerspiegeln sich als Richtungswechsel seines beruflichen Werdegangs. Eine grosse Wechselausstellung im Bernischen Historischen Museum folgt der Biografie Niklaus Manuels und zeigt die prägenden Veränderungen der Zeit um 1500. Zugleich leistet sie einen Beitrag zum Reformationsjubiläum aus Anlass des 500-jährigen Thesenanschlags Luthers in Wittenberg.

TEXT: ANDREAS RÜFENACHT;

BILD: CHRISTINE MOOR

Allein schon Manuels Herkunft zeugt von einem Phänomen der Zeit: Sein Grossvater wanderte aus Norditalien ein, sein Vater betrieb eine Apotheke, und er heiratete die Tochter des angesehenen Stadtschreibers. Bern um 1500 war von sozialer Durchlässigkeit geprägt, ein rasanter Aufstieg in nur wenigen Generationen war möglich – sogar für einen Migrantensohn.

Der Künstler

Manuels künstlerisches Werk bettet sich ein in die Tradition spätmittelalterlicher Kunst, verarbeitet gleichzeitig aber die neuen Errungenschaften der Renaissance. In seinen Altarbildern umgibt er ganz traditionell die Heiligen mit edlen Goldgründen. Gleichzeitig bettet er diese in realistisch anmutende Landschaften, perspektivische Bildräume und antikische Architekturen. In den Zeichnungen nutzt er seine künstlerische Freiheit. Er rezipiert grosse Künstler wie Albrecht Dürer oder Urs Graf. Zugleich erprobt er neue Bildmotive und Kompositionen.

Der Söldner

Die italienische Renaissance könnte Manuel auf seinen Reisen als Söldner nach Oberitalien kennengelernt haben. Abenteuerlust, die Hoffnung auf rasche Beute oder die Not schwindender Aufträge mögen ihn ins Feld getrieben haben. In einigen Zeichnungen zeigt sich eine immanente Kritik an der Reisläuferei: Gewalt, Armut, Verletzung und Tod begleiteten die jungen Kämpfer oft noch lange nach ihrer Heimkehr weiter.

Der Dichter

Mit den Versstrophen zu den 24 Szenen seines berühmten Berner Totentanzes an der Friedhofsmauer des Dominikanerklosters, der heutigen Französischen Kirche, tritt



Blick in die Ausstellung

Manuel zur Zeit von Luthers Thesenanschlag in Wittenberg 1517 erstmals als Dichter auf. Wo Text und Bild im Rahmen dieser Kunstgattung noch zusammen gehören, trennen sie sich nun zunehmend. Anfang der 1520er-Jahre legt der Maler seinen Pinsel endgültig zur Seite – wohl wegen fehlender Aufträge und persönlicher Prägung durch die Reformation.

Der Kirchenkritiker

Seine dichterische Arbeit tritt rasch in den Dienst der neuen Konfession. 1523 werden an der Kreuzgasse zwei seiner Fasnachtspiele aufgeführt, die für die Zukunft der Reformation in Bern von hoher Bedeutung sind. Mit beissender Kritik und derber Sprache, gleichzeitig gekonnter Dichtung und originellem Witz er-

reicht er ein breites, oft auch ungebildetes Publikum. Weitere sehr erfolgreiche Stücke entstehen.

Der Politiker

Schon Mitglied des Grossen Rats ab 1510, wird Manuel 1523 bernischer Landvogt in Erlach. Das Amt ist Ausgangspunkt seiner erfolgreichen Karriere, die er nach Einführung der Reformation 1528 schwindelerregend rasch durchschreitet. Innert weniger Monate wird er Mitglied des Kleinen Rats, übernimmt diverse Ämter wie dasjenige eines Chorrichters und wird Vener des Gerbern-Quartiers. In dieser Rolle tritt er als Berner Diplomat in der Eidgenossenschaft in Erscheinung. Kompromissbereit sucht er den Ausgleich und kämpft um den Frieden zwischen den konfessionell gespaltenen Orten (Kantonen) und den Erhalt des eidgenössischen Bündnisses. Auf dem Höhepunkt seiner persönlichen Karriere stirbt Manuel im April 1530.

Die Ausstellung

Die grosszügig inszenierte Ausstellung im Bernischen Historischen Museum folgt der Biografie Niklaus Manuels vom Söldner zum Politiker, vom Künstler zum Bilderstürmer. Hochkarätige Gemälde, unbekannte Zeichnungen, Holzschnitte und Texte von Manuel sowie Bücher, Waffen, Kostüme, Bildteppiche, Glasmalereien und Skulpturen aus den Sammlungen des Bernischen Historischen Museums und von mehr als dreissig Leihgebern aus der Schweiz und Europa lassen Manuel und die Welt seiner Zeit lebendig werden. Die Ausstellung zeigt eine schillernde Persönlichkeit, einen grossen Künstler und beispielhaft eine ganze Epoche.

www.totentanz.be

Kurzinformation über die aktuellen Abstimmungsvorlagen

Urnenabstimmung vom 14. Dezember



Das Kultur Casino Bern soll nach der Sanierung wieder hell erstrahlen.

Das burgerliche Stimmvolk wählt einen neuen Bürgergemeindevizepräsidenten, ein neues Mitglied in den Kleinen Burgerrat sowie 21 Mitglieder in den Grossen Burgerrat. Ebenso entscheidet es über die Aufnahme von 28 Personen in das Bürgerrecht sowie über vier Vorlagen: den Umbau des Kultur Casinos Bern, die Erneuerung der Liegenschaft an der Jupiterstrasse 45, die Stabilisierung der Personalvorsorgestiftung sowie das Budget 2017. Der Grosse Burgerrat empfiehlt den Stimmberechtigten die Annahme der finanziell gewichtigen und zukunftsweisenden Vorlagen.

Vorlage 1: Umbau Kultur Casino Bern

Das Kultur Casino Bern wurde im Jahr 1909 als Konzert- und Gesellschaftshaus für die Allgemeinheit eröffnet und wird jährlich für rund 750 Anlässe genutzt. Das denkmalgeschützte Gebäude ist in die Jahre gekommen. Die gesamte Infrastruktur ist veraltet. Zur Behebung dieser Mängel und im Rahmen der betrieblichen Neuausrichtung des Kultur Casinos («Alles aus einer Hand») wurde ein Umbauprojekt erarbeitet. Der geplante Umbau ist das grösste Vorhaben seit dem Projekt der neuen Alterspolitik im Jahr 2009. Der Betrieb und das selbstgeführte Restaurant werden bei der Wiedereröffnung einen neuen Marktauftritt lancieren. Für die Realisierung wird den burgerlichen Stimmberechtigten ein Ausführungskredit von CHF 67,3 Mio. beantragt. Die Bauarbeiten sind von Juli 2017 bis Mitte 2019 geplant. Während dieser Zeit bleibt das Kultur Casino Bern geschlossen.

Vorlage 2: Verpflichtungskredit für die umfangreiche Erneuerung der Liegenschaft Jupiterstrasse 45

Die Liegenschaft an der Jupiterstrasse 45 in Bern wurde vor 37 Jahren erstellt. Bis auf die Sanierung der Aufzüge und der Fassaden wurde die Liegenschaft ausschliesslich unterhalten. Die Wasserzuleitungen und -ableitungen, die Entlüftung der Wohnungen, das Elektroverteilnetz sowie die Lifte müssen renoviert werden. Mitunter haben die Küchen, Bäder und Bodenbeläge ihre Lebensdauer erreicht. Eine Sanierung ist dringend not-

wendig. Die umfangreiche Erneuerung der Wohnungen beläuft sich auf CHF 12,434 Mio. Diese Investition wirkt sich positiv auf die mit dieser Liegenschaft erwirtschafteten Erträge aus. Es wird mit einer Rentabilität von rund 2,15% gerechnet. Die Sanierungsarbeiten sind ab April 2018 bis Juli 2019 geplant.

Vorlage 3: Stabilisierung der Personalvorsorgestiftung der Burgergemeinde Bern

Wie viele andere Pensionskassen in der Schweiz, leidet auch die Personalvorsorgestiftung der Burgergemeinde Bern unter den insgesamt stark rückläufigen Renditen seit der Jahrtausendwende. Per Ende 2015 sank der Deckungsgrad der Vorsorgeeinrichtung auf 99.2%. Das bedeutet, dass die Personalvorsorgestiftung nicht mehr genügend Vorsorgevermögen besitzt, um alle Verpflichtungen zu erfüllen. Der Kleine Burgerrat handelte bewusst proaktiv und setzte eine Arbeitsgruppe ein, damit die Personalvorsorgestiftung nicht in finanzielle Schieflage gerät. Die erarbeitete Lösung ist ausgewogen und nachhaltig und soll von 2017 bis 2021 stufenweise umgesetzt werden. Die Lösung wird nicht vollumfänglich durch die Burgergemeinde finanziert, sondern muss durch die aktiven Versicherten mitgetragen werden. Als sozialverantwortliche Arbeitgeberin trägt die Burgergemeinde aber den Grossteil der Kosten für die Stabilisierung im Umfang von CHF 31,45 Mio.

Der Grosse Burgerrat empfiehlt den Stimmberechtigten die Annahme der finanziell gewichtigen und zukunftsweisenden Vorlagen.

Vorlage 4: Budget 2017

Das Budget 2017 weist einen ordentlichen Rechnungsüberschuss von rund CHF 9,9 Mio. aus. Dieses gegenüber dem Budget 2016 (Rechnungsverlust von rund CHF 1,6 Mio.) bessere ordentliche Ergebnis ist grösstenteils auf die tieferen Abschreibungen zurückzuführen. Aufwandseitig nehmen vor allem die Personalaufwände und die Sachaufwände gegenüber den Vorjahren zu. Die Substanz der Burgergemeinde wird voraussichtlich weniger stark ansteigen als das Bruttoinlandprodukt. Der Substanzindex wird deshalb bis Ende 2017 sehr wahrscheinlich um 1 Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr sinken.

Ein Glücksfall

Meteoritenforscher Beda Hofmann über den Twannberg-Meteoriten



Beda Hofmann auf dem Mont Sujet bei der Meteoritensuche.

Das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde Bern konnte kürzlich den bedeutendsten Meteoriten-Fund der Schweiz vermelden. Der Leiter der Erdwissenschaften am Naturhistorischen Museum war an der Entdeckung des Streufelds auf dem Twannberg hautnah beteiligt.

TEXT: BEDA HOFMANN; BILDER: PETER AUCHLI UND LISA SCHÄUBLIN

Während der letzten Monate wurde ich öfters gefragt, was denn eigentlich das wirklich Spannende am Fund des Twannberg-Meteoriten sei. Etwa, dass es sich um das einzige Meteoritenstreufeld der Schweiz und um einen von lediglich acht Meteoriten in der Schweiz handelt? Ist es die Tatsache, dass der Eisenmeteorit Twannberg mit weltweit nur vier vergleichbaren Geschwistern extrem selten ist? Oder ist es die spezielle Zusammensetzung, reich an Phosphor und arm an Nickel? Ja, auch. Das wirklich Aufregende an den vielen Twannberg-Funden ist für mich jedoch, dass mitten im Berner Jura das Geheimnis einer kleinen kosmischen Katastrophe verborgen liegt. Dass ein derartiges Geheimnis vor meiner Haustüre schlummerte, hat sich aber erst während der letzten drei Jahre, ja eigentlich erst den letzten Monaten erwiesen. Dabei muss man wissen: Ich forsche schon seit Jahrzehnten zu Meteoriten. Auch leite ich fast jedes Jahr Expeditionen, um Meteoriten zu suchen, etwa in den Oman.

Dieses Rätsel hat sich Stück für Stück gelüftet, und wir wissen noch längst nicht alles. Soviel ist aber klar: Nördlich des

Bielersees liegen hunderte, wahrscheinlich sogar tausende Fragmente eines Meteoritenschauers, der sich vor rund 160 000 Jahren ereignete. Auf Äckern, im Wald und in Felsspalten verbergen sich die Splitter eines zerborstenen kleinen Asteroiden. Über Jahrtausende wurden sie von niemandem wahrgenommen. Wirklich nicht?

Mindestens drei Stücke dieses Meteoriten wurden schon vor langer Zeit bemerkt: Ein Fragment kam als «Eisenerz» in ein Bieler Museum, ein weiteres in eine Brockenstube ebenfalls in Biel, und ein drittes verirrte sich auf einen Estrich in Twann. Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte blieben diese Stücke unerkannt.

Im Jahr 1984 sammelte die Bäuerin Margrit Christen auf einem frisch gepflügten Feld auf dem Twannberg Steine. Einer, gross wie ein Brotlaib, erregte wegen seines besonders hohen Gewichts ihre Aufmerksamkeit. Im Jahr darauf kam Jemandem die Idee, dass es ein Meteorit sein könnte. Auslöser war die Medien-Aktivität des damals auf Meteoriten spezialisierten Bally-Museums. Der frisch erkannte Meteorit von 15,9 Kilogramm Gewicht wurde analysiert und dokumentiert.

Im Jahr 2000 dann fiel dem Schreiner Marc Jost ein Stück Eisen auf dem Twanner Estrich auf. Er hatte zuvor in einem Museum einen Meteoriten gesehen, und war sich nun sicher, etwas Gleichartiges erkannt zu haben. Sein Anruf am Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern markierte den Beginn unserer Zusammenarbeit.



TW327 alias «Batman», ein Stück des Twannberg-Meteoriten



In der Ausstellung

Doch auch weitere Zufälle müssen erwähnt sein: Das «Eisenerz» der Bieler Sammlung wurde 2005 im Museum in Bern als Meteorit erkannt, und 2007 fanden Goldwäscher drei kleine Meteoritenfragmente im Twannbach. In den Jahren darauf gelangen zwei Spürnasen gleich 75 weitere Funde. Die richtig wilde Suchphase begann aber ab September 2013. Plötzlich wurden in der Nähe des Fundorts von 1984 neue Stücke entdeckt. Sammler und Museum erkundeten die Region mit gemeinsamen Aktionen. 2015 kamen dann auf der Hochfläche des Mont Sujet hunderte von Fragmenten zum Vorschein. Damit wurde auch die Falldynamik erkennbar: Aufgrund der von Nordost nach Südwest systematisch zunehmenden Grösse der Meteoritenfragmente musste der Fall in derselben Richtung erfolgt sein.

Eines der interessantesten analytischen Resultate zum Twannberg-Mete-

oriten stammt aus dem Edelgaslabor von Professor Ingo Leya am Physikalischen Institut der Universität Bern: Die Analysen zeigen, dass die Twannberg-Fragmente Bestandteil eines Asteroiden von rund 6 bis 20 Metern Durchmesser und von mindestens 1000 Tonnen Gewicht waren. Damit gehört Twannberg in die Liga der wirklich grossen Fälle. Funde wie kürzlich derjenige des 30-Tonnen-Meteoriten in Argentinien sind also prinzipiell auch bei uns möglich. Jedenfalls machen die bisher gefundenen rund 75 Kilogramm Meteoritenmaterial nur einen winzigen Bruchteil des gesamten am Twannberg niedergefallenen Asteroiden aus. Daher ist das Rätsel rund um den

Twannberg-Meteorit noch lange nicht endgültig gelöst: Wieviel ist damals zu Staub verglüht? Was liegt noch auf den Wiesen und in den Wäldern nördlich des Bielersees?

www.twannbergmeteorit.ch

Text im Web inklusive Bildergalerie:
medaillon.bgbern.ch/twannbergmeteorit

Mein Reitpferd Silas und ich

Die Stiftung Sunnesyte der DC Bank hilft Kindern bei körperlichem und seelischem Leid

Eine unbeschwerte Kindheit ist nicht für alle eine Selbstverständlichkeit. Sind Kinder von einer Krankheit betroffen oder erleiden sie einen Unfall, kann daraus für die Eltern schnell eine finanzielle Notlage entstehen. Hier hilft die Stiftung Sunnesyte - rasch und unbürokratisch. Bereits über 178 Kindern und Familien konnte so geholfen werden.

TEXT: PETER A. VONLANTHEN; BILD: JANA

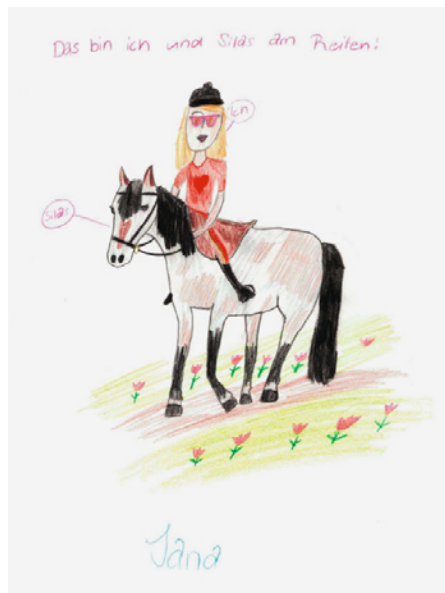
Werden Kinder oder Eltern schwer krank, kann eine Familie vor enormen Schwierigkeiten stehen. Zur emotionalen Belastung kommen oftmals auch grosse finanzielle Herausforderungen hinzu. Therapien verursachen nicht selten Kosten, die von der Krankenkasse oder der Invalidenversicherung nicht übernommen werden. Durch die vermehrten Kürzungen der Sozialleistungen und die Verknappung öffentlicher Gelder fallen Familien immer öfter durch die Maschen aller Hilfs- und Unterstützungsnetze. In solchen Fällen wird die Stiftung Sunnesyte aktiv.

So zum Beispiel im Fall der fünfköpfigen Familie P. Unerwartet erleidet die Mutter eine Erschöpfungsdepression. Es wird ein Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik nötig. Der selbständig erwerbende Vater übernimmt die Betreuung der Kinder und schliesslich auch den Haushalt. Seine Kunden kommen zu kurz. Existenzängste nehmen immer mehr Raum ein. Die Kinder leiden zunehmend unter der Situation. Die Stiftung Sunnesyte finanzierte vorübergehend die Unterstützung durch eine Haushaltshilfe.

Auch im Fall der kleinen Alina wurde die Sunnesyte aktiv. Die Siebenjährige hat Trisomie 21 und leidet an fehlender Muskelspannung. Die Stiftung konnte durch einen Beitrag an eine heilpädagogische Reittherapie Selbstvertrauen und Selbständigkeit von Alina stärken.

Unterschiedliche Formen der Hilfeleistungen

So unterschiedlich die Verhältnisse in den Familien sind, so unterschiedlich sind auch die Gesuche, die in den letzten Jahren bei der Stiftung eingegangen sind. Ziel der Stiftung Sunnesyte ist es jeweils, direkt bezogen auf das jeweilige Kind oder die betroffenen Kinder zu helfen. Die Stiftung will rasch bereitstellen, was für das Kind am nötigsten



Jana (10) mit ihrem Therapiepferd

ist. So leistet sie Beiträge an eine Therapie, eine Haushaltshilfe, einen Ausflug, an Betreuungskosten, an die Teilnahme an einem Skilager und an vieles Weitere mehr.

Dank dem Einsatz der Stiftung kann pro Jahr rund 25 Kindern und Familien unkompliziert und nachhaltig geholfen werden. Dass die Hilfe der Stiftung Sunnesyte ankommt und geschätzt wird, zeigen die vielen sorgfältig geschriebenen und oft mit Zeichnungen ergänzten, rührenden Dankesbriefe, die Jahr für Jahr bei der Stiftung eingehen.

Freude und Dankbarkeit sind gross

Die schwerstbehinderte Stephanie (16) benötigt eine 24-Stunden-Betreuung durch drei Personen und bedankte sich: «Letzte Woche durfte ich eine wunder-

schöne Woche im Hotel erleben und Sie haben mir das ermöglicht. Ich konnte jeden Abend mit meinen Freunden verbringen, was sonst nicht möglich ist. Ein riesengrosses Merci!»

Und auch die zehnjährige, sehbehinderte Jana hat sich sehr über die Unterstützung ihrer Reittherapie gefreut. Sie schreibt: «Es freut mich sehr, dass ich mit Ihrer Unterstützung weiterhin ins Reiten gehen kann! Mein Reitpferd Silas und ich haben uns sehr gerne. Er ist ein Spitzenpferd. Ich freue mich, mit ihm noch viele weitere Reitstunden zu verbringen! Liebe Grüsse, Jana.»

Startkapital von einer Million

Die Stiftung Sunnesyte wurde 2007 von der burgerlichen DC Bank als gemeinnützige Stiftung gegründet und bezweckt die Unterstützung benachteiligter Kinder und Jugendlicher in der Region Bern. Das damalige Stiftungskapital von einer Million Franken entstammte den Gewinnen der DC Bank. Die DC Bank ist auch für die operative Geschäftsführung der Stiftung verantwortlich und unterstützt sie jährlich mit einem namhaften Betrag. Privatpersonen und Firmen helfen ebenfalls mit finanziellen Zuwendungen. Ihren Verwaltungsaufwand hält die Stiftung niedrig, weshalb die DC Bank die Geschäfte der Stiftung unentgeltlich führt. Die Stiftung Sunnesyte arbeitet eng mit der Winterhilfe Bern zusammen, die grosse Erfahrung mit Menschen in unmittelbaren Notlagen hat. Die Winterhilfe Bern hilft mit ihrem Know-how bei der umfassenden und gleichzeitig individuellen Prüfung der Gesuche.

Werden Kinder oder Eltern schwer krank, kann eine Familie vor enormen Schwierigkeiten stehen.

www.sunnesyte.ch

Text im Web:
medaillon.bgbern.ch/stiftungsunnesyte

Es ist etwas los im Dachgeschoss

Das vielseitige Konferenz- und Tagungszentrum im Burgerspital



Im Dachstock herrscht reges Treiben.

Mit der Renovation des Burgerspitals hat sich am Bahnhofplatz einiges verändert. So ist aus dem ehemaligen Alters- und Pflegeheim ein Begegnungsort für alle Generationen geworden. Die Vielseitigkeit des Berner Generationen Hauses zeigt sich gerade auch im Dachgeschoss. Das neue Konferenz- und Tagungszentrum gleich neben dem Bahnhof Bern beherbergt übers Jahr eine Vielzahl von Veranstaltungen, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

TEXT: ALEXANDER PULFER; BILD: JONAS KAMBLI

Wo sich früher Staub ansetzte und Spinnen hausten, ist Raum für Neues entstanden. Einzig die erhaltenen Holzträger erinnern noch an den alten Estrich des Burgerspitals. Der Kontrast zum neuen Parkett und den weissen Wänden gibt den Räumlichkeiten nebst einer modernen Eleganz auch die nötige Authentizität. Nicht selten wird die neutrale Ausstattung von Besuchern als flexibel und die Atmosphäre als entspannt und positiv bezeichnet – ein Ort zum Entschleunigen und Wohlfühlen.

Optimal eingerichtete Räume im Dachstock

Fünf Sitzungszimmer und drei grosse Konferenz- und Tagungssäle sind beim Umbau entstanden. Ausgerüstet mit neuester Technik werden diese für verschiedenste Veranstaltungen genutzt: von Workshops über Meetings bis hin zu Tagungen. Geschätzt werden insbesondere die zentrale Lage, der gute Service sowie die funktionale Ausrüstung. Auch intern erfreuen sich die Räumlichkeiten einer grossen Beliebtheit. Die Institutionen des Berner Generationen Hauses loben die vielfältigen Möglichkeiten im Dachgeschoss. Von Sitzungen über Bewegungskurse bis hin zu Konzerten, fast alles lässt sich im ehemaligen Estrich machen.

Dies vor allem auch dank den vielseitigen Ausstattungsmöglichkeiten mit Bühnen, Tonanlagen, Aufnahmegeräten und anderen technischen Hilfsmitteln. Die Räumlichkeiten lassen sich bequem online reservieren. Dies reduziert den administrativen Aufwand auf ein Minimum.

Genutzt werden die Räumlichkeiten unter anderem durch das «Collegium60plus». Dieses hat sich zum Ziel gesetzt, das Lernen von Seniorinnen und Senioren zu fördern. Beheimatet beim Innovage Netzwerk Bern-Solothurn im Erdgeschoss des Generationen Hauses, nutzt das Collegium für grössere Anlässe gerne das Dachgeschoss als Veranstaltungsort. Markus Pfeuti, der das Kursangebot koordiniert, schätzt insbesondere die einfache Zugänglichkeit. Diese ermöglichte auch für ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen angenehmen Aufenthalt. Geschätzt würden während der Veranstaltungen auch die Kaffecke und bei schönem Wetter der Innenhof.

Nach der eignen Veranstaltung eine andere besuchen

Nicht zu vergessen sind die vielen weiteren Möglichkeiten, welche das Burgerspital sonst noch bietet. Nach der Sitzung finden Gäste nicht selten den Weg zu einem Teambuildingevent in den «Adventure-Rooms» im Kellergewölbe, aus welchem sich die Gruppe innert 60 Minuten befreien muss. Später trifft man sich zum gemeinsamen Nachtessen im Restaurant «toi&moi» oder zu einer Kaffeerunde im Innenhof oder in der CaféBar. Auch mit einem öffentlichen Anlass des Berner Generationen Hauses lässt sich die Veranstaltung kombinieren. Nach einem Anlass am Donnerstagabend bieten die Veranstaltungsreihen «Jeudredi» und «Halt auf Verlangen» regelmässig Gelegenheit, die eigene Veranstaltung musikalisch abzurunden. Die Türen des Berner Generationen Hauses stehen offen, zu entdecken gibt es vieles!

www.begh.ch

Text im Web:
medaillon.bgbern.ch/lebendigerdachstock

Sozialpreis 2016

Begleitung für Schwerkranken und Angebot mit besonderem Familienanschluss gewürdigt



Rolf Dähler gratuliert freiwilligen Helferinnen des «zapp» zum Sozialpreis.

Am 26. Mai verlieh die Burgergemeinde Bern zum fünften Mal ihren alljährlichen Sozialpreis. Die Auszeichnung ging gleich an zwei Preisträger, das «Zentrum für ambulante Palliativbegleitung plus» (zapp) sowie das Angebot «Betreutes Wohnen in Familien» der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern OGG. Beide Organisationen erhielten ein Preisgeld von jeweils 20 000 Franken, welches sie für besondere Weiterbildungen ihrer freiwilligen Helferinnen und Helfer respektive der involvierten Gastfamilien verwenden wollen.

TEXT: MARTIN GRASSL; BILDER: SIMON STÄHLI

Die Sozialpreisverleihung 2016 fand traditionsgemäss im frühindustriellen Ambiente des Turbinensaals der Dampfzentrale Bern statt. Fernsehfrau Sabine Dahinden moderierte vor vollen Rängen durch den Abend und thematisierte zum Auftakt mit einem Augenzwinkern die fortlaufende Automatisierung an ihrem angestammten Arbeitsplatz im Fernsehstudio. Und dass selbst sie kein Mensch mehr sei, sondern auch schon ein Roboter. Dafür könne sie garantieren, dass es sich bei jenen, die den Sozialpreis erhalten, noch um echte Menschen mit Mitgefühl handle. Hiermit übergab sie weiter an Burgergemeindepräsident Rolf Dähler, der das Publikum offiziell begrüsst, gefolgt von einem ersten Intermezzo der jungen Brienzer Mundartpoprockband «Container 6». Und der unbeschwerter Sound der früheren Jugendpreisträger sorgte vom ersten Ton weg für gute Stimmung. Nun endlich wurde das Geheimnis um die beiden diesjährigen Preisträger in Kurzfilm-

porträts gelüftet. Die Clips vermittelten dem Publikum eindrücklich das grosse Engagement des «Zentrums für ambulante Palliativbegleitung plus» sowie vom «Betreuten Wohnen in Familien». Sabine Dahinden bat daraufhin die Preisträger auf die Bühne. Es folgten lebendige, vertiefende Interviewgespräche. Anschliessend sprach Sozialkommissionspräsidentin Simone von Graffenried vom erfreulich breiten, sozialen Engagement in und um Bern, welchem sie bei ihrer Juryarbeit begegne, und leitete über zur Laudatio von Spittelpfarrerinnen Marianne Bartlome-Michel, der «Haus-Seelsorgerin» der Burgergemeinde. Ihre beeindruckende und sehr persönliche Rede handelte von ihrem Familienleben mit ihrer Tochter mit schwerer Behinderung. Davon, wie sehr dies alle Nächsten herausfordert und gleichzeitig auch bereichert. Der Gedanke, dass Inklusion nicht nur in eine Richtung, sondern auf beiden Seiten stattfindet, war klar zu vernehmen und bezog sich direkt auf dieselben gemachten Erfahrungen der Freiwilligen der beiden diesjährigen Preisträger.

Der Sozialpreis

Der Sozialpreis soll nichtburgerliche Initiativen in und um Bern würdigen und einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Das Preisgeld ist für wichtige, handfeste Investitionen oder Teilprojekte der Empfänger gedacht.

Text im Web inklusive Bildergalerie:
medaillon.bgbern.ch/sozialpreis2016

zapp ermöglicht Kranken das Daheimbleiben

zapp ist ein Angebot des Schweizerischen Roten Kreuzes Bern-Mittelland. Die professionell geführte Vermittlungsstelle setzt ihre geschulten, freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Entlastung von Angehörigen chronisch kranker, schwer kranker und sterbender Menschen ein. Die rund 30 Freiwilligen bilden ein Betreuungsnetz, welches den Kranken das Daheimbleiben in ihrer gewohnten Umgebung ermöglicht. Wo



Vertiefende Interviewgespräche beleuchten das soziale Engagement.



Spittelpfarrerin Marianne Bartlome-Michel während ihrer beeindruckenden Laudatio

Sterben zuhause nicht möglich ist, bieten sie palliative Begleitung in Heimen und Spitälern an. zapp versteht sich als Teil, und nicht Konkurrenz, eines umfassenden Betreuungsnetzwerkes und arbeitet eng mit Hausärzten, Spitexdiensten, Spitälern, Stationen für palliative Therapie, der Alzheimervereinigung und weiteren Stellen zusammen.

«Betreutes Wohnen in Familien» vermittelt unterstützungsbedürftige Erwachsene in Gastfamilien

Das Angebot der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern OGG wiederum wird von sieben Teilzeitmitarbeitenden organisiert. Menschen ab 18 Jahren mit gesundheitlichen Einschränkungen, welche Unterstützung im Alltag benötigen, sollen in einer Gastfamilie aufgenommen werden. Aktuell finden rund 95 Dauergäste aus allen sozialen Schichten

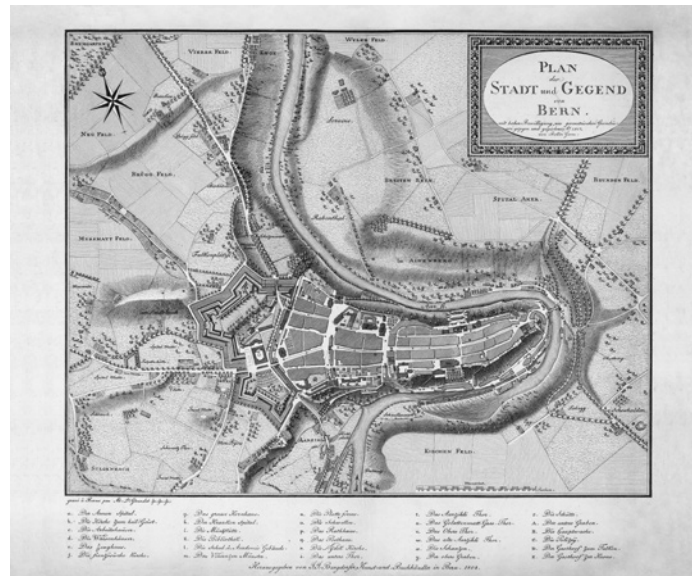
Platz in einer Familie. Die Gastfamilien bilden ein Netz von rund 150 Familien, zumeist aus dem bäuerlichen Umfeld. Die Familien werden in einem sorgfältigen Abklärungsverfahren vom Organisationsteam ausgewählt und während der Betreuung der Gäste begleitet. Das Projekt weist zudem eine grosse Stadt-Land-Vernetzung auf.

Beide mit dem Sozialpreis ausgezeichneten Institutionen wollen ihr Preisgeld ihren Freiwilligen respektive Gastfamilien zukommen lassen. Deren grosses Engagement soll honoriert werden, indem aufwändige und besondere Weiterbildungen organisiert werden.

Nach der offiziellen Übergabe der Urkunde durch Rolf Dähler klang der Abend mit einem stimmigen Apéro Social aus, derweil «Container 6» im Turbinensaal noch mit einem halbstündigen Konzertset nachlegten.

Bürzi-Casino, Zoar, Käderegge?

Das Historisch-Topographische Lexikon der Stadt Bern online



Ein Stadtplan von 1807 gibt Auskunft

Das Historisch-Topographische Lexikon der Stadt Bern von Berchtold Weber war lange Jahre vergriffen. Nun liegt es in stark erweiterter und überarbeiteter Form wieder vor, und zwar online! Es lädt zum Entdecken unbekannter und vermeintlich bekannter Orte ein.

TEXT: NADINE FISCHER UND PHILIPP STÄMPFLI; BILD: ZVG

1976 erschien das Lexikon und war seither eines der wichtigsten Nachschlagewerke zur Stadtgeschichte. Nur hier fanden sich rasch Erklärungen zu längst vergessenen Namen, zu topographischen Bezeichnungen oder Hinweise auf die Bau- und Besitzgeschichte von Gebäuden. Der Autor des Werks war in den letzten 40 Jahren nicht untätig und hat weiter recherchiert: Das jetzt online von der Burgerbibliothek Bern publizierte Lexikon umfasst inzwischen rund 5600 Stichwörter und schliesst auch den Stadtteil VI, die alte Gemeinde Bümpliz, mit ein.

Die Online-Publikation bietet Vorteile, welche in gedruckter Form nicht realisierbar sind. Das beginnt schon mit den unterschiedlichen Zugängen: Wer im Online-Archivkatalog der Burgerbibliothek Bern Dokumente zu Bern sucht, findet dort auch die passenden Lexikonartikel. Allerdings konnte nicht explizit nur nach dem Lexikon gesucht werden, weshalb zusätzlich die separate Suchmöglichkeit «Archives Quickaccess» eingerichtet wurde. Damit können Nutzende direkt ins Lexikon einsteigen und entweder nach einem einzelnen Begriff suchen oder in einer alphabetischen Liste blättern. Gerade diese Möglichkeit ist eine Verführung zum Schmöckern. Stösst man auf einzelne Begriffe wie etwa Käderegge, Zoar oder Henkerbrännli, so hat man jedes Mal aufs Neue das Vergnügen zu entdecken, was sich hinter diesen Namen verbirgt. Dank der Gruppierung der Einträge in Kategorien

lassen sich zudem bei Bedarf beispielsweise alle Bahnhöfe, Brücken oder Schulen der Stadt anzeigen.

Einen weiteren Zugang zum Lexikon bietet der Stadtführer «Bärn isch eso» an. In den diversen Rundgängen der App sind bei den einzelnen Stationen die Informationen des Lexikons hinterlegt, von wo aus Links zum Online-Archivkatalog führen. Dank dieser drei verschiedenen Zugänge lässt sich etwa das Rätsel um das Bürzi-Casino rasch und einfach von der ganzen Welt aus lösen!

Nun offeriert die elektronische Publikation des Historisch-Topographischen Lexikons aber noch weit mehr als nur Erklärungen zu einzelnen Örtlichkeiten der Stadt. Die Integration in den Online-Archivkatalog macht es möglich, Informationen zu verknüpfen. Zum einen unter sich selbst, sodass man per Mausklick von den Verweisen zu den passenden Informationen geführt wird, zum andern mit vielen weiteren nützlichen Hinweisen. Im Lexikontext genannte Personen sind mit der Personendatei der Burgerbibliothek Bern verknüpft, womit die entsprechenden Angaben ebenfalls zur Verfügung stehen. Zudem gelangt man überall dort, wo im Online-Archivkatalog passende Bilder zu finden sind, von den Lexikontexten zu den Ansichten und umgekehrt.

Hinter diesem dreifachen, kostenlosen Zugang zur erweiterten Neuauflage steckt viel Arbeit. Der Autor präsentiert die Summe einer jahrzehntelangen Recherchearbeit, die er mit viel Herzblut auf sich genommen hat. Dank gebührt ihm nicht nur dafür, sondern auch für sein Verständnis, dass Informationen heute wesentlich anders vermittelt werden als noch vor wenigen Jahren. Die neue Form weist ausserdem in die Zukunft: Im Gegensatz zum Buch lässt sich das Werk laufend ausbauen und ergänzen.

Die Zugänge im Netz:
katalog.burgerbib.ch/deskriptorensuche.aspx
archives-quickaccess.ch/bbb
baernischeso.ch

Text im Web:
medaillon.bgbern.ch/lexikon

Kulturpreis 2016

Ehrung für eine im Kanton Bern ansässige Institution von Weltrang



Regula Schorta, Direktorin der Abegg-Stiftung, mit der Preistrophäe, einem Bronzebären.

Der Kulturpreis 2016 wurde Ende April an die Abegg-Stiftung in Riggisberg verliehen, welche historische Textilien zeigt, erforscht und aufbewahrt. Die auf ihrem Gebiet international renommierte Abegg-Stiftung ist finanziell gut ausgestattet. Die Auszeichnung der Burgergemeinde hat daher ehrenden Charakter. Mit dem Preisgeld sollen eigens eingerichtete Promotionsstipendien für Nachwuchsforscherinnen und -forscher vergeben und so Arbeiten zur Geschichte, Technologie und Konservierung von Textilien an der Berner Graduate School of the Arts unterstützt werden.

TEXT: MARTIN GRASSL; BILD: YOSHIKO KUSANO

Die Kulturpreisverleihung fand dieses Jahr im grossen Saal des Kultur Casinos Bern statt. Einen ersten, subtilen Hinweis auf die diesjährige, zunächst geheim gehaltene Preisträgerin lieferte die Einladungskarte mit dem Motiv im Reliefdruck eines an einem Fischteich angelnden Engels. Gleich zu Beginn des Abends nahm die Kindertanzgruppe «Bühnentiger» unter Leitung von Karin Hermes die grosse Bühne in Beschlag und zeigte einen ersten Ausschnitt aus ihrem Stück «Das Geheimnis der beiden Teppichweber», dezent begleitet von Saxofonklängen von Till Grünewald. Danach hiess Burgergemeindepäsident Rolf Dähler die zahlreich erschienen Gäste willkommen. Der Präsident der Kulturkommission, Georg Pulver, gab anschliessend die diesjährige Preisträgerin bekannt. Anschliessend hielt Jakob Messerli, Direktor des Bernischen Historischen Museums, eine sehr persönliche Laudatio auf die Abegg-Stiftung. Ausgehend von einer Bergwanderung im Piemont, welche nach

Perosa führte, schilderte er die Begegnung mit dem Namen der Zürcher Textilproduzenten-Familie Abegg auf einer Inschrift an einer einstigen Produktionsstätte. Nach der Würdigung der weitsichtigen Stiftungsgründung endete die Rede mit der Betonung der fachlichen Verbundenheit zwischen der Abegg-Stiftung und dem Bernischen Historischen Museum im Bereich der textilen Schätze und deren Erforschung. Nach der offiziellen Preisübergabe an das fast vollständig auf der Bühne präsente, grosse Abegg-Team, wandten sich deren Direktorin Regula Schorta und Stiftungs-Präsident Dominik Keller mit bewegten Dankesreden ans Publikum. Der Abend klang bei einem lebhaften Apéro Riche aus.

Die Abegg-Stiftung

Werner und Margaret Abegg gründeten 1961 in Riggisberg die Abegg-Stiftung. Herzstück ist die weltweit bekannte Sammlung gewebter Textilien. Die textilen Kunstwerke stammen aus der Zeit vom 4. Jh. v. Chr. bis um 1800, aus Europa, dem Vorderen Orient und dem Gebiet der Seidenstrassen. Die Abegg-Stiftung besitzt zudem eine Sammlung von bildender und angewandter Kunst derselben Epochen. Zu den Hauptaufgaben der Abegg-Stiftung gehört der Betrieb ihres Museums. Nebst der Dauerausstellung zeigt es in Sonderausstellungen immer wieder andere Teile seiner Schätze. Die Abegg-Stiftung unterhält aber auch ein international renommiertes Atelier für die Konservierung und Restaurierung von Textilien, wo, in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule, Fachkräfte auf Bachelor- und Master-Stufe ausgebildet werden.

Der Kulturpreis

Jedes Jahr verleiht die Burgergemeinde Bern den Kulturpreis. Die mit 100 000 Fr. dotierte Auszeichnung gilt als eine der grössten in der Schweiz. Im Zentrum stehen Institutionen oder Aktivitäten aus Bereichen wie Theater, Ballett, Musik/Konzerte, Literatur und bildende Kunst.

Text inklusive Bildergalerie:
medaillon.bgbern.ch/kulturpreis2016

Haus am Tavelweg 8 aus Dornröschenschlaf erwacht

Die sanierte Liegenschaft erstrahlt in neuem Glanz mit altem Charme



Erstrahlt wieder in neuem Glanz: das Haus am Tavelweg 8

Die denkmalgeschützte Liegenschaft am Tavelweg 8 im Zentrum von Muri, welche die Burgergemeinde Anfang Jahrtausend durch eine Schenkung erhielt, erstrahlt nach ihrer notwendig gewordenen Sanierung wieder in neuem Glanz. Im Rahmen des aufwändigen Umbaus wurde nicht nur das historisch wertvolle Gebäude erhalten, sondern wurden in ihm auch zwei moderne Wohneinheiten erstellt. Anfang November konnten zwei Familien das stillvolle Gebäude beziehen.

TEXT: CHRISTOPHE CHATELET; BILD: RETO WIRZ

Im Jahr 2001 wurde die Burgergemeinde Bern durch eine Schenkung Eigentümerin der Muriger Liegenschaft. Als die Domänenverwaltung 2010 Zutritt zum Gebäude erhielt, bot sich vor Ort ein märchenhaftes Bild. Die Zeit schien im Ende des 19. Jahrhundert erbauten Haus stehen geblieben zu sein. Es zeigte sich jedoch schnell, dass eine Sanierung notwendig ist. Die Sanitär-, Heizungs- und Elektroinstallationen mussten von Grund auf neu erstellt werden, dies unter Einhaltung der Auflagen seitens der kantonalen Denkmalpflege. Da die Liegenschaft bereits mehrere Jahre leer gestanden hatte, wurde das Haus zudem bauphysikalisch gründlich untersucht. Die umfangreichen Sondierungen brachten denn auch erhebliche Schäden zutage, welche weiter aufwändige Sanierungsmassnahmen am Gebälk, Dach und Mauerwerk zur Folge hatten. Den Reiz des Hauses trotz aller anstehenden Eingriffe zu erhalten, stellte eine grosse Herausforderung dar.

Ein Fall für den Bereich Immobilienprojekte

Das anspruchsvolle Bauprojekt wurde durch den Fachbereich Immobilienprojekte der Domänenverwaltung geleitet. Die dort erstellte Potenzialanalyse ergab, dass die Realisierung zweier Familienwohnungen mit grossem Gartenbereich wirtschaftlich und gesellschaftlich die langfristig optimale

Lösung ist. An der alten Bausubstanz liess sich zudem schon im Vorfeld ablesen, dass das Haus ursprünglich von mehreren Parteien bewohnt worden war. Das Berner Architekturbüro 3B-Architekten AG bekam den Zuschlag zur Realisierung des Bauprojekts. Von Beginn an dabei war die Denkmalpflege des Kantons Bern. Wegen der historischen Bedeutung der Liegenschaft leistete diese einen finanziellen Projektbeitrag. Im dreistöckigen Gebäude wurden schliesslich zwei einzigartige Maisonettewohnungen erstellt, in welchen nun ein gelungenes Zusammenspiel von Alt und Neu herrscht: Die modernen Wohnmodule Küche, Bad und Treppenaufgänge harmonieren mit historischen Bauelementen wie wertigen Parkettböden, wandhohen Täfer-Paneelen oder originalen Kachelöfen.

Aufwertung des Gartens

Der grosse Gartenbereich war ursprünglich unterteilt in einen Gesellschafts- und einen Nutzgarten für Gemüse und Kräuter. Die jetzige Instandstellung des in den letzten Jahrzehnten völlig verwilderten Gartens folgte dem historischen Konzept – in moderner Interpretation. Der frühere Nutzgarten hinter dem Haus wurde neu für beide Parteien angelegt, die hölzerne Spalierwand zur Nachbarparzelle originalgetreu erstellt und bepflanzt. Der historische Gesellschaftsgarten bietet nun beiden Wohnparteien einen Gemeinschaftsteil, hier steht auch der alte Schalenbrunnen. Weiter wurden wohnungsbezogene, private Aufenthaltsplätze realisiert.

Mit der Sanierung am Tavelweg 8 ist es gelungen, bewusstes Engagement für den Erhalt historischer Bausubstanz mit wirtschaftlichen Grundsätzen in Einklang zu bringen, dies gemäss aller Kosten- und Terminvorgaben. Sowohl der ursprünglichen Schenkungsabsicht, welche den Erhalt der Liegenschaft ins Zentrum stellte, als auch der Erfüllung moderner Wohnbedürfnisse konnte entsprochen werden.

Text im Web:
medaillon.bgbern.ch/tavelweg8

Nichts ist so beständig wie der Wandel

Das Bürgerliche Jugendwohnheim unterstützt neu vor Ort



Das Bürgerliche Jugendwohnheim wird künftig dezentral tätig.

Das Bürgerliche Jugendwohnheim und vormalige Bürgerliche Waisenhaus betreut, unterstützt und begleitet seit über 250 Jahren Kinder und Jugendliche. Nun stehen grössere Veränderungen an, denn das Bürgerliche Jugendwohnheim wird ab kommendem Jahr das neue Konzept «Sozialraumorientierung» umsetzen. Es soll Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene befähigen, selbstgesteckte Ziele erfolgreich umzusetzen. Dies hat zur Folge, dass sich die Institution dezentralisiert und vor Ort in den «Sozialräumen», den Gemeinden und ihren Quartieren, tätig wird. Der Ansatz kommt an verschiedenen Orten bereits zur Anwendung, die Resultate sind positiv.

TEXT: BERNHARD KUONEN; BILD: ZVG

Das Bürgerliche Jugendwohnheim, welches Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene berät, betreut, begleitet und unterstützt, ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Das SAT-Projekt legt seinen Schwerpunkt auf Jugendlichen und jungen Erwachsene, welche selbstständig wohnen. Am Standort «Schosshalde» werden vorwiegend Kinder und deren Familien betreut, hier stehen auch stationäre Plätze zur Verfügung. Der Fokus auf beide Klienten-Zielgruppen bleibt weiterhin bestehen.

Förderung von Selbstständigkeit

Der eigentliche Wandel in der Strategie des Bürgerlichen Wohnheims besteht in der Vermittlung von individueller «Hilfe zur Selbsthilfe», und zwar umfassender und wirkungsvoller als bisher. Diese soll Menschen in schwierigen Lebenssituationen, wie etwa Alleinerziehenden oder gefährdeten Kindern, auf zeitgemässe Art helfen, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen. Kinder und Jugendliche sollen wieder oder erstmals mit selbstständiger Lebensbewältigung vertraut gemacht sowie Eltern (wieder) Erziehungskompetenzen gegeben werden: dass sie neu lernen, Grenzen zu setzen oder Normen zu vermitteln, was Freizeitverhalten, Medienkonsum oder Umgang mit Geld ihrer Kinder betrifft.

Wie sieht die Institution bald aus?

Die Dienstleistungen werden nicht mehr nur an einem Standort erbracht. So nutzt die Institution schon jetzt kaum mehr die Hälfte seiner Gebäulichkeiten in der Schosshalde, welche daher weitgehend fremdvermietet sind. Da die Familien unterstützt werden sollen, eigenständig ihre Erziehungsaufgaben zu übernehmen, werden die betroffenen Kinder und Jugendlichen vermehrt in ihren angestammten Familien leben, wo sich auch ihr «natürlicher» Lebensmittelpunkt befindet. Nur bei Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen erfolgt die externe Unterbringung unter Einbezug der betroffenen Eltern.

Der Wille des Klienten ist zentral

Mit dem Konzept der «Sozialraumorientierung» stellt sich die Institution innovativ den aktuellen Herausforderungen in der Familien- und Sozialhilfe. Nachfolgende Neuerung bringt die Sozialraumorientierung weiter mit sich: Die Dienstleistungen werden wohnortsnah erbracht. Die Mitarbeitenden evaluieren Ressourcen und Besonderheiten vor Ort, um ihre Klienten gezielt unterstützen zu können. Das neu ausgerichtete Bürgerliche Jugendwohnheim wird seine Dienstleistungen in den Sozialräumen im Osten der Agglomeration Bern anbieten und einzelne Teams dort stationieren, so in Bern-Ost, Ostermundigen, Muri, Ittigen und Münchenbuchsee.

«Der Wille des Klienten ist zentral», lautet ein wichtiger Aspekt der Sozialraumorientierung, da nichts stärker ist, als der eigene Wille und selbstgewählte Ziele. Sie sind Voraussetzung, dass angestrebte Veränderungen erreicht werden können und von Dauer sind. Das neue Konzept sieht vor, dass sich die Mitarbeitenden zur Effizienzsteigerung mehr denn je mit externen Fachstellen aktiv vernetzen. Sie werden zur Erlangung der notwendigen Kompetenzen und methodischen Fertigkeiten in internen Schulungen unterstützt.

Zwei Berufsporträts

Von Paragraphen zur grossen Berufung



Marc Fermaud - immer zu Hilfe

Die Burgergemeinde Bern beschäftigt in ihren Institutionen und Verwaltungsabteilungen 495 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in über 30 Berufsgattungen. Zudem bildet sie 30 Jugendliche aus. Zwei Mitarbeitende der Burgergemeinde geben Einblick in ihren Tagsablauf.

TEXT: NANUSCHKA BOLEKI; BILDER: MARTIN

GRASSL

Marc Fermaud wirkt hinter den Kulissen der Burgerkanzlei als «Mädchen für Alles», oder wie er sagt: «Dr chunnsch mir z'Hilf». Während Anlässen auf der Bühne wirkt er im Ornat gekleidet als Official, seiner eigentlichen Berufsbezeichnung. Auch nach all den Jahren liebt er seine Arbeit, denn «sie ist vielseitig und spannend». Er ist Organisator, Koordinator, Administrator, Postverwalter, Drucker-Experte und vieles mehr. Kurz, er weiss wie der Hase in der Kanzlei läuft.

Marc Fermaud gehört in der Burgergemeinde schon fast zum Inventar, ist er doch schon seit 1974 leise und zielstrebig dabei. Fast niemand ist so lange bei der Burgergemeinde ange-

stellt wie er. Nach der Lehre im Wunschberuf Schreiner trat der heute 62-Jährige direkt eine Stelle beim Naturhistorischen Museum Bern an, wo er unter anderem Vorbauten anfertigte oder Ausstellungsvitrinen baute. Zu seinen Aufgaben als Betriebschreiner gehörte auch Aussergewöhnliches, etwa einen Elefanten häuten und die Haut im Pferdetransporter zu verfrachten – ja, wieso nicht! Er ist der Burgergemeinde treu geblieben, denn als Official hat er ab 1984 seine Berufung gefunden.

Im November 2017 wird Marc pensioniert, Angst vor Langeweile hat er nicht. «Ich lebe gerne gut und möglichst gemütlich, wie mein Kater Sämu», sagt er mit einem schelmischen Lächeln. Dennoch wird er vor allem die tollen, spannenden Menschen, Mitarbeitenden und Behörden, mit denen er in Kontakt war, vermissen. Aber er blickt auch mit einem lachenden Auge in die Zukunft. «Endlich Zeit haben! Am Morgen im Wintergarten hocken, Kaffee trinken und Zeitung lesen und nicht ständig auf die Uhr schauen müssen, weil man ja noch dies und jenes sollte», freut er sich. Auch

*Ich lebe gerne gut und
möglichst gemütlich, wie
mein Kater Sämu.*



Barbara Felber - zwischen Menschen und Paragraphen

ein grosses Ziel gibt es: mit dem Schiff von Vancouver nach Alaska reisen. Er liebt den Norden, und Kanada ist zur zweiten Heimat geworden. Ansonsten wird er mit dem GA herum reisen, wandern und seinem alten Hobby Fotografieren nachgehen – bis dahin geniesse er aber noch seine Berufung.

Barbara Felber - zwischen Menschen und Paragraphen

Durch die Welt trampen und sich sozial engagieren ist Barbara Felbers Ding. Daher legt die 25-Jährige auf dem Weg zum Anwaltspatent einen Zwischenstopp als Praktikantin bei der burgerlichen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde ein. Seit letztem August ist Barbara mit unterstützender Funktion im kleinen Team dabei. Entscheide vorbereiten, recherchieren, Gesetzestexte konsultieren und Rechtsabklärungen vornehmen gehören zu ihren alltäglichen Aufgaben. Ebenso obliegt ihr teilweise die Protokollführung während der zweiwöchentlich abgehaltenen Behördensitzungen. Selber Entscheidungen fällen muss sie als Praktikantin nicht, worüber sie «gottgefroh» ist. Gerade bei Entscheiden im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes braucht es

viele Kenntnisse, viel Lebenserfahrung und Differenziertheit. Genau darum sei es wichtig, dass die Behörde aus Anwälten und Anwältinnen, Ärzten und Sozialarbeiterinnen zusammengesetzt sei und interdisziplinär denke, findet Barbara. Grün hinter den Ohren ist die Praktikantin aber keineswegs. Im Luzerner Hinterland aufgewachsen, absolvierte sie das bilinguale Bachelorstudium an der Uni Fribourg, ergänzt durch den kürzlich in Luzern erworbenen Mastertitel. Auch im Leben hat Barbara schon einige spannende Erfahrungen sammeln können, etwa in ihrem Zwischenjahr, als sie mit einer Freundin die Strecke von Venedig nach Istanbul unsicher machte: «Eine erlebnisreiche Zeit, die unheimlich Spass machte». Gedanklich geht sie auch gerne auf Reisen, etwa zuhause bei der Lektüre eines guten Buchs oder musikalisch beim Spielen des Klavierstücks «Rondo Alla Turca» ihres Lieblingskomponisten W. A. Mozart. Dass sie nach Erlangung des Anwaltspatents erneut für eine KESB arbeiten wird, «ist durchaus denkbar». Denn trotz der aktuell öffentlichen Kritik an den KES-Behörden, ist Barbara von deren wertvoller Arbeit überzeugt.

Text im Web inklusive weiterer Porträts:
medaillon.bgbern.ch/berufsportraets

Die Lounge «Bellevue» im 15. Stock ist ein besonderer Ort

Der Burgerspittel im Viererfeld bietet auch in luftiger Höhe kulinarische Vielfalt



Lounge «Bellevue» mit fantastischer Weitsicht – für private und geschäftliche Anlässe



Grosszügiger Empfangsbereich der Lounge «Bellevue» im 15. Stock

Die Gastronomie im Burgerspittel im Viererfeld bietet eine frische und saisonale Küche. Nebst dem leiblichen Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner werden auch individuell zugeschnittene Dienstleistungen für externe Gäste angeboten. So erfüllt die hoch gelegene Lounge «Bellevue» viele Wünsche dank gediegener, modern eingerichteter Räumlichkeiten, welche auf Wunsch von der Küche beliefert werden können.

TEXT: FRANZISCA ELLENBERGER;
BILD: BEN ZURBRIGGEN

Die Lounge «Bellevue» befindet sich im 15. Stock des Hochhauses im Burgerspittel im Viererfeld, von wo aus man eine atemberaubende Weitsicht über die Stadt Bern bis hin zu den Berner Alpen hat. Hier oben bieten sich diverse Räumlichkeiten für geschäftliche oder private Anlässe an. Die modernen Räume können individuell und passend zum Anlass eingerichtet werden. In den Räumen «Eiger» und «Chasseral» befinden

*«Es stimmte einfach alles!
Die ausserordentliche
Gastfreundschaft setzte dem
rundum gelungenen
Anlass das Sahnehäubchen auf.»*

Zufriedener Gast

Der Burgerspittel im Viererfeld ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Für die Anreise mit dem Auto stehen genügend Gratisparkplätze zur Verfügung.

Auskünfte und Reservationen für Events:
Telefon 031 307 66 55
Impressionen, Preise und weitere Information:
www.derburgerspittel.ch

sich zudem moderne Screens für Präsentationen. Die Räume eignen sich für Sitzungen oder Seminare, aber auch für ein Essen in gediegenem Ambiente. Die Empfangslounge «Gurten» stellt das Herzstück dar und dient mit ihrer erlesenen Möblierung als gemütlicher Aufenthaltsbereich oder bildet den idealen Rahmen für einen Stehaperitif. Das ambitionierte Küchenteam bereitet je nach Anlass individuelle, mehrgängige Menüs und Aperitifs zu.

Weitere Angebote im Haus

Daneben ist der 200 Quadratmeter grosse Saal «Westbau» in einem der anderen Gebäude ebenfalls mit moderner Technik ausgestattet und eignet sich bestens für Referate, Konzerte oder individuelle Anlässe in kleinerem oder grösserem Rahmen für bis zu 120 Personen. Weiter sind im öffentlichen Restaurant Café «Viererfeld» auch externe Gäste willkommen und können hier am Mittag einen schmackhaften Tagesteller zum Vorzugspreis von 15 Franken geniessen.

Eine Lücke schafft Leben – die Rückegasse

Dem Waldboden wird speziell Sorge getragen

Mit einer angepassten Waldbewirtschaftung kann viel Rücksicht auf den Boden genommen werden. Ein wichtiges Element der schonenden Arbeit im Wald sind die Rückegassen. Für die Waldbesucherinnen und -besucher nur selten sichtbar, bilden diese für die Maschinisten der Forstbetriebe die Grundlage für die Arbeit im Wald.

TEXT: ALEXANDER PULFER

In regelmässigen Abständen ist der Wald mit Rückegassen versehen. Im Erscheinungsbild unterscheiden sich diese Gassen kaum vom restlichen Wald, da sie mit rund vier Metern Breite in den natürlichen Baumabständen eines Altholzes

verschwinden. Die Rückegassen sind farblich markiert und bleiben in der Regel dauerhaft bestehen. Forstmaschinen fahren ausschliesslich auf diesen Gassen von den Forststrassen aus in den Wald und verrichten von dort aus ihre Arbeit mithilfe der langen Greifarme. Seien es leichte Aufräumarbeiten mit der Greifzange oder gar das Fällen und Entasten ganzer Bäume mit der integrierten Motorsäge, die grossen Forstmaschinen bleiben mit ihrem Fahrwerk immer auf den definierten Rückegassen. Ein grosser Teil des Waldbodens wird dank dieser Technik nie befahren. Dies verhindert eine Verdichtung und erhält damit einen lockeren und fruchtbaren Waldboden. Dieser ist Grundlage für ein gesundes Wachstum von Waldpflanzen.

Text im Web:
medaillon.bgbern.ch/rueckegasse



Bärner Müschterli

AUS DER ANEKDOTENSAMMLUNG J. HARALD WÄBER

ILLUSTRATION: IRENE SCHOCH

Der Ferdinand Hodler isch in eren Usstellung, wo o Bilder vom Eugène Burnand (*1850) sy zeigt worde, i der Jury gsässe. Dä Maler vo Chavannes-sur-Moudon isch under anderem bekannt gsy, wil eis vo syne grosse Gmälde, e Chue, vo der Firma Nestlé als Reklamesujet isch verwändet worde. Wo di beide Maler vor däm Bild stande, seit der Hodler: «Säget einisch, my lieb Burnand, i finden Eui Chue rychlech läng!» Da antwortet der Burnand: «My lieb Hodler, e Chue isch äbe sehr läng.»

*

Einisch isch der Ferdinand Hodler zäme mit em Malerkolleg Fritz Widmann (*1869) z Bärn bescheiden im enen Egge vom Restaurant Chornhuuschäller bim ene Glas gsässen und het echly d Lüt gschouet. Da stolziert a ihrem Tisch e grosse Maa verby, wo uf em Chopf en enorme Chünschtlerkalabreser treit, am Chini e martialische Bart und am Körper e Pelerinemantel, wo flouderet – alles druf aagleit, grossi Wichtige uszstrahle. Der Hodler luegt ihm nachen und meint de zu sym Begleiter: «Das isch mindeschtens e Hodler!»

Aus: Vo gigele bis gugle. 500+1 bärnische Anekdote, erzellt vom J. Harald Wäber. Mit Illustratione vo der Rahel Winiger. Gwatt/Thun, Weberverlag, 2015. 156 Seiten und 1 CD. Fr. 39.–

Wo i der Eidgenossenschaft 1911 di zwöiti Banknoteserie isch usecho, het d Hundertfranke-Note uf der Rücksyten es Motiv zeigt, wo der Ferdinand Hodler entworfe het: e Määjer, wo sy Sägesse schwingt. Das Bild isch zum Teil gar nid guet ufgnoh worden und het für ne Pressewirbel gsortet. E Bytrag in ere Zytig het aber versuecht, d Woge poetisch z glette, und zwar mit em Vär: «Wozu der Lärm, das unbedachte Schmähen? So würde Hodler, wär er Mäher, mähen!»

*

Wo der Ferdinand Hodler isch arriert gsy, het ne d «Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten» zäme mit andere Mitglieder 1911 am ene Bankett im Hotel Pfischtere a der Chramgass z Bärn gfyret. Vis-à-vis vo sym Tischplatz isch der Chrischtian Boumgartner (Baumgartner) (*1859) gsässe, wo vor allem Aquarell gmalt het. Zwüsche beidne sy zwo volli Fläsche gstande, vor em Hodler eini mit Wasser, vor em Boumgartner e Wyguttere. Da het der Hodler under Gigele di beide Fläsche vertauscht und derby gseit: «Em Wassermaler ds Wasser, mir aber der Wy!»

Agenda

24. Nov., 8. + 22. Dez. 2016,
12. Jan. 2017, 18:00 Uhr

BERNER GENERATIONENHAUS
«Halt auf Verlangen!»

Die Konzertserie der Hochschule der Künste HKB präsentiert in der Spittelkappelle ausgesuchte Kammermusik. Mit Studententalenten der Klassen Horn, Fagott, Cello, Gitarre, Violine und Oboe.

Spittelkappelle,
Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
www.begh.ch

25. Dezember 2016, 10:00 Uhr

BURGERGEMEINDE BERN
«Weihnachten
mit Abendmahl»

Pfarrerin Marianne Bartlome-Michel,
Predigt; Anna de Capitani, Klavier.
Spittelkappelle,
Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
www.begh.ch

25. Januar 2017, 14:00 Uhr

BERNER GENERATIONENHAUS
«Generation 2.0»

Jugendliche der Jugend-Job-Börse Bern beraten Sie zu einfachen Benutzerfragen rund um PC, Tablet, Handy, Digitalkamera sowie Social Media wie Facebook, Twitter, Instagram & Co.

CaféBar, Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
www.begh.ch

26.-30. Dezember 2016,
ab 21:00 Uhr

NATURHISTORISCHES MUSEUM BERN
«Die Bar der toten Tiere»

Die Bar der toten Tiere wandelt sich. Statt über vier Monate am Freitag wird die Bar neuerdings in der Altjahreswoche stattfinden. Und grösser werden. Auf zwei Etagen wird es einen Dancefloor und eine Lounge geben.

Bernastrasse 15, 3005 Bern
www.nmbe.ch

29. Januar 2017, 17:00 Uhr

KULTUR CASINO BERN
«Orgelkonzert der
Burggemeinde Bern

Mit Benjamin Righetti, Inspektor der grossen Casino-Orgel und Dozent im Hauptfach Orgel an der Hochschule der Künste Bern.

Herrengasse 25, 3011 Bern
www.kulturcasino.ch

7. Dezember 2016, 14:00 Uhr

BERNER GENERATIONENHAUS
«Bärner Märlihuus»

Prisca Saxer-Marti unterhält die Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren mit spannenden und lustigen Märli. CaféBar, Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
www.begh.ch

18.-20. Januar 2017,
ab 18:30 Uhr

NATURHISTORISCHES MUSEUM BERN
«Durch die Gänge –
Insekten-Dinner»

Wagen Sie gerne Experimente? Geniessen Sie ein hochstehendes Insekten-Dinner im Naturhistorischen Museum – kreierte von der Food-Künstlerin Andrea Staudacher. Bernastrasse 15, 3005 Bern
www.nmbe.ch

KULTUR CASINO BERN

*Letzter Blick
hinter die Kulissen*

2. Nov. 2016, 18:00 Uhr
5. Dez. 2016, 12:00 Uhr

Anmeldung:
info@kulturcasino.ch
031 328 02 28.

Buchtipps: «Das Herbarium des Felix Platter»



Dieser reich ausgestattete Band erlaubt, diesen ästhetischen und wissenschaftlich aussergewöhnlichen Schatz des 16. Jahrhunderts, welcher im Besitz der Bürgerbibliothek ist, neu zu entdecken. Haupt Verlag, 208 Seiten, über 300 Abbildungen, Fr. 49.-

«Passepartout, Durchblick»

Fotoband zum Umbau Archiv- und Bibliotheksgebäude Münstergasse. Stämpfli Verlag, Bern 2016, 107 Seiten, Fr. 39.-

«Von Bernern & Burgern»

Das Buch beleuchtet Entwicklungen und Kontinuitäten im Umgang mit dem Grundbesitz, der Einbürgerung sowie in der Kultur- und der Sozialpolitik. Hier und Jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte, Baden 2015. 2 Bde., 864 Seiten, Fr. 69.-
Die Publikation kann am Empfang des Bürgerspitals gegen Barzahlung bezogen werden.

«Bern-Wimmelbuch»

Das Bern-Wimmelbuch zeigt, dass es in Bern überall wimmelt: sei es im Marzilibad, an der «Bärner Fasnacht», oder am Markt auf dem Bundesplatz. vatter&vatter, Bern 2013. 16 Seiten, Fr. 18.-

Weihnachtsbaum- verkauf 2016 bei Forsthäusern

Forsthaus Grauholz

Deckkäste, Adventskränze, Eigenkreationen zur Dekoration, Honig

16.-18. November, 13:30-16 Uhr
19. November, 9-16 Uhr

21. November - 17. Dezember:
9-11:30 Uhr und 13:30-17 Uhr
(Montag und Dienstagmorgen
geschlossen, Samstag: 9-16 Uhr)

19.-23. Dezember,
9-11:30 und 13:30-17 Uhr

24. Dezember, 9-16 Uhr

Forstzentrum Bremgartenwald, Waldeingang Halenstrasse 10

25. und 26. November, 9-17 Uhr
2. und 3. Dezember, 9-17 Uhr
7.-17. Dezember, 9-17 Uhr
(Mittwoch bis Samstag)

19.-23. Dezember, 9-17 Uhr

24. Dezember, 9-12 Uhr

Forsthaus Schermen, Papiermühlestrasse 122

Samstag, 17. Dezember, 8-14 Uhr

Forsthaus Heitern

Samstag, 17. Dezember, 8-14 Uhr

Hohe Geburtstage im zweiten Halbjahr 2016

102

Frau Erika Kern,
Gesellschaft zu Pfistern

101

Frau Frieda Wilhelmi,
Gesellschaft zu Kaufleuten

100

Frau Denise Küpfer,
Zunft zu Webern
Frau Alexandrine Steiger,
Gesellschaft zu Ober-Gerwern
Frau Emma Appenzeller,
Zunft zum Mohren
Frau Nina Feuz,
Gesellschaft zu Schuhmachern
Frau Charlotte Althaus,
Zunft zu Webern
Frau Margaretha Aebi,
Gesellschaft zu Kaufleuten

95

Herr Robert Max Oettli,
Gesellschaft zu Mittellöwen
Herr Friedrich von Sinner,
Gesellschaft zu Mittellöwen
Herr Friedrich Trechsel,
Gesellschaft zu Schuhmachern
Frau Lena Schori,
Zunftgesellschaft zu Schmieden
Herr Heinrich König,
Gesellschaft zu Pfistern
Herr Peter Kuhn,
Gesellschaft zu Schifflern
Frau Gemma Wenger,
Zunftgesellschaft zu Metzgern
Herr Rudolf Leuzinger,
Gesellschaft zu Schuhmachern
Frau Dorothea Frei,
Gesellschaft zu Zimmerleuten

Beachtenswert

Einige wichtige Termine der Burgergemeinde Bern

25. Dezember 2016

Weihnachten mit Abendmahl in der Spittelkapelle
www.bgbern.ch

18. – 20. Januar 2017

Durch die Gänge - Insekten-Dinner
www.nmbe.ch

29. Januar 2017

Orgelkonzert im Kultur Casino Bern
www.kulturcasino.ch

unentbärlich

Burgergemeinde Bern

Bahnhofplatz 2 · Postfach
3001 Bern

T 031 328 86 00
info@bgbern.ch

www.bgbern.ch
www.facebook.com/BGBern
www.twitter.com/BGBern